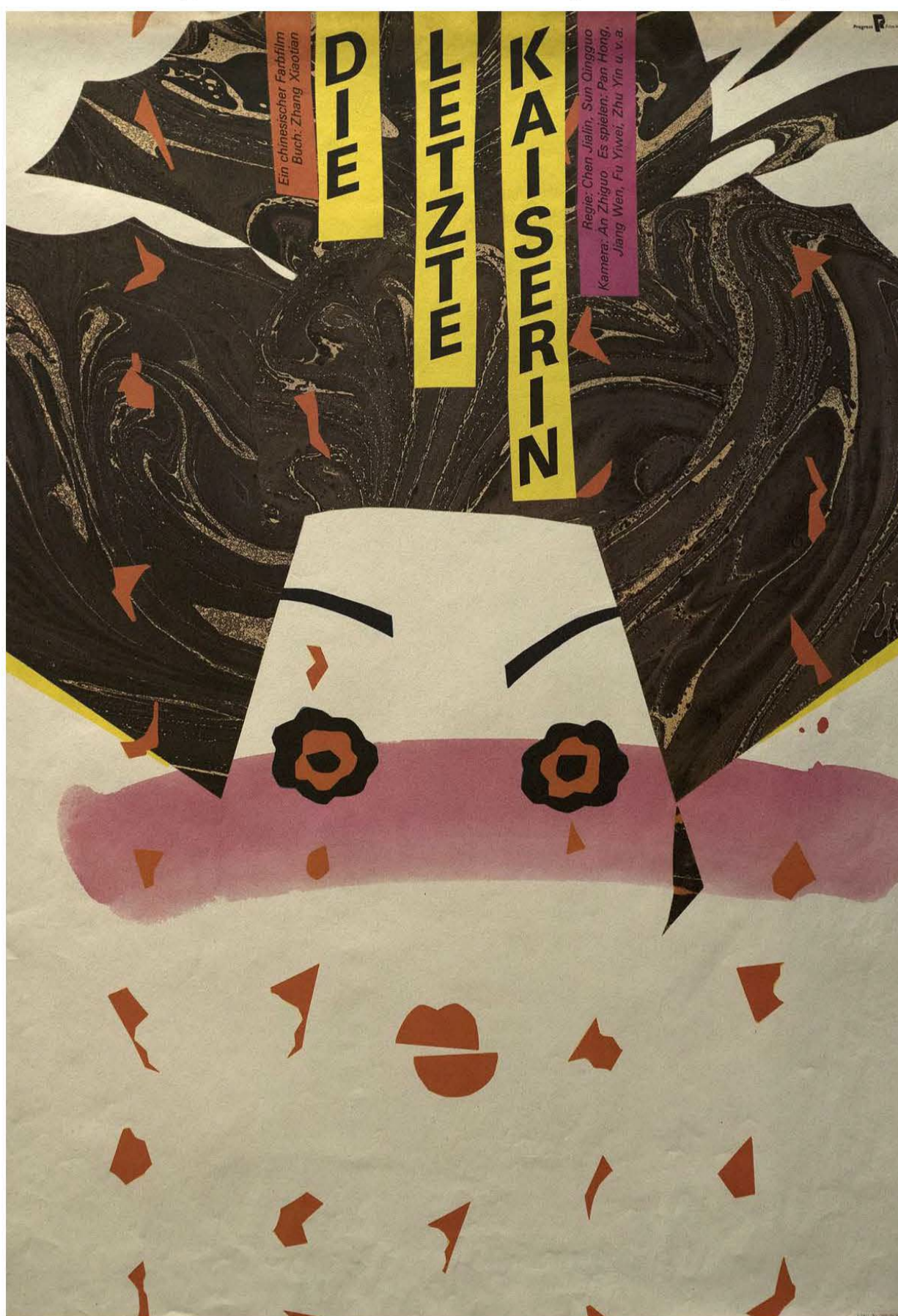


20 SOMMERKULTUR

IM AUFTRAG

HELLA KAISER

Das Cottbuser Dieselkraftwerk zeigt Werke ostdeutscher Grafikerinnen. Kunsthistorikerin Helene Roolf erklärt, worin sich die **PLAKATKUNST** der DDR von der westdeutschen unterscheidet und warum ausgerechnet in der Lausitz Plakate gesammelt werden



DER KUNST

Fotos: Marlies Koss, Jens Ziehe, SPO

Frau Roof, warum widmet sich die Ausstellung „Sammlungseinsichten. Plakate ostdeutscher Grafikerinnen“ ausschließlich Frauen?

Es ist eine Kooperationsausstellung mit der Stiftung Plakat Ost, die seit 2009 vorrangig Plakate aus der DDR sammelt. Leiterin Sylke Wunderlich hatte 2015 im Schleswig-Holstein-Haus in Schwerin eine Ausstellung mit Plakaten von Grafikerinnen kuratiert. Diesen Ansatz wollte ich gern unterstützen und auch anhand unserer Sammlung nachvollziehen. Es gibt generell im Kunst- und Kulturbereich den berechtigten Trend, Werken von Frauen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Sind die gezeigten Plakate von Frauen feministisch?

Nein, darum geht es in der Ausstellung erst mal nicht. Im Zuge der Forschung zu ostdeutschen Frauen im Grafikdesign zeigte sich, dass ein explizit feministischer Anspruch für sie kaum Thema war. Die Gebrauchsgrafikerinnen in der DDR haben sich in weiten Teilen gleichberechtigt in ihrem beruflichen Schaffen gefühlt. Wir zeigen rund 200 Plakate aus beiden Sammlungsbeständen. Die meisten sind vor 1989/90 entstanden. Zwar sind in den Sammlungen quantitativ mehr Arbeiten von Plakatkünstlern als von -künstlerinnen vorhanden. Doch im jährlichen Wettbewerb der „100 besten Plakate“ waren die ostdeutschen Grafikerinnen immer gut vertreten, was die Qualität ihrer Arbeiten unterstreicht.

Gibt es Unterschiede zur Plakatkunst im Westen?

Die Ausstellung zeigt mehrheitlich Werke in dem DDR-typischen, kleineren Pl-Format. Deutlich wird, dass das Malerische, Zeichnerische überwiegt und der Einsatz von Fotografie nicht so dominant ist wie in der westdeutschen Plakatkunst. Der Entwurf von Plakaten stand bei den Grafikerinnen nicht im Vordergrund, eher waren sie als Illustratorinnen in den Bereichen Belletristik, Kinderbuch oder Zeitschrift tätig. Dies wird auch in der Ausstellung sichtbar, beispielsweise an vielen Kinoplakaten. Politische Plakate sind hier unterrepräsentiert. Die meisten Plakate waren Auftragsarbeiten für Kultureinrichtungen jeglicher Art, etwa für das Internationale Bach-Fest in Leipzig. Reine Produktwerbung ist in unseren Beständen selten. Oft überzeugen die Plakate durch Prägnanz und Witz: Auf einem Jubiläumsplakat von Marita Herold sieht man nur eine runde Brille – und weiß sofort, um wen es geht: Bertolt Brecht. Renate Gaulke hat 1987 eine herrliche Plakatwerbung für den Schweriner Zoo gestaltet. Unter dem Motto „...mal andere Gesichter sehen“, blickt man auf eine lustige Vogel-Parade aus Pelikan, Kakadu, Pinguin und Flamingo.



Helene Roof ist Kustodin der Sammlung Plakatkunst des Brandenburgischen Landesmuseums Cottbus.

Warum hat Cottbus Plakate als Sammlungsgebiet?

Wir sind 2017 fusioniert und nun zusammen mit den zwei Ausstellungsorten in Frankfurt (Oder) das „Brandenburgische Landesmuseum für moderne Kunst“, kurz BLMK. Cottbus besitzt seit 1979 eigene Abteilungen für Fotografie und Plakatkunst. Ihre Einrichtung war der gelungene Versuch, ein eigenständiges Sammlungsprofil innerhalb der Museumslandschaft der DDR zu schaffen, da es weder in der Bundesrepublik noch in der DDR übliche Praxis war, eine Plakatsammlung, also eine traditionell der angewandten Kunst zugeordnete Gattung, an einem Kunstmuseum anzusiedeln. Wir sind da in gewisser Hinsicht ein kleiner, aber feiner Sonderfall, da die größeren Plakatsammlungen zusammen mit allen weiteren gebrauchsgrafischen Formen sich an Kunstgewerbe- bzw. Design- und Stadtmuseen befinden.

**Sammlungseinsichten. 18. Mai bis 25. August
Dieselkraftwerk, Cottbus**

Plakat von Anneliese Ernst zum Film „Die letzte Kaiserin“ von 1989. (linke Seite)

Poster von Regine Blumenthal zu Georg Büchners Stück „Dantons Tod“ für die Bühnen der Stadt Magdeburg, 1973. (oben rechts)

Werbeplakat von Renate Gaulke für den Zoo Schwerin aus dem Jahr 1987. (unten)



Der Märkische Bote, 11./12. Mai 2024

Klavierpoet zu Gast in Cottbus

Sonderkonzert im Kunstmuseum am 25. Mai mit Roman Salyutov

Cottbus (MB). Der international bekannte Pianist Roman Salyutov studierte Klavier und Dirigieren in Sankt Petersburg und Köln.

Seine Konzertverpflichtungen führten ihn neben vielen Engagements in Europa auch in die USA, nach Japan, Australien, Neuseeland und Israel. Meisterkurse und musikwissenschaftliche Vorträge an Universitäten sind gleichermaßen Teil seiner Tätig-

keit. Im Jahr 2011 promovierte er als Musikwissenschaftler an der Universität Paderborn. Sein künstlerisches Wirken umfasst solistische Auftritte ebenso wie Konzerte mit Ensembles und Orchestern. Als Solist gastiert der Künstler auf Bühnen in vielen renommierten deutschen Konzerthäusern wie der Laeiszhalle Hamburg, der Tonhalle Düsseldorf, dem Gasteig oder Herkulesaal München. Er ist Leiter des Sinfonieorchesters Bergisch Gladbach, Initiator mehrerer städtischer Festivals, Opernproduktionen und nationaler wie auch internationaler Projekte. Roman Salyutov wird weltweit für Konzerte und Meisterkurse verpflichtet. In einem Sonderkonzert auf Einladung der Deutschen Chopin Gesellschaft stellt sich der Pianist am 25. Mai um 20 Uhr im Kunstmuseum Cottbus (ehem. DKW) mit Werken von Fryderyk Chopin, Ferruccio Busoni, César Franck, Franz Liszt und Ser-

gej Rachmaninow vor. Karten sind unter 0355 – 4949 4040 zu reservieren oder an der Abendkasse zu 15 Euro / 8 Euro erhältlich.



Der Pianist Roman Salyutov gastiert am 25. Mai im ehemaligen DKW in Cottbus

Foto: Beatrice Tomasetti